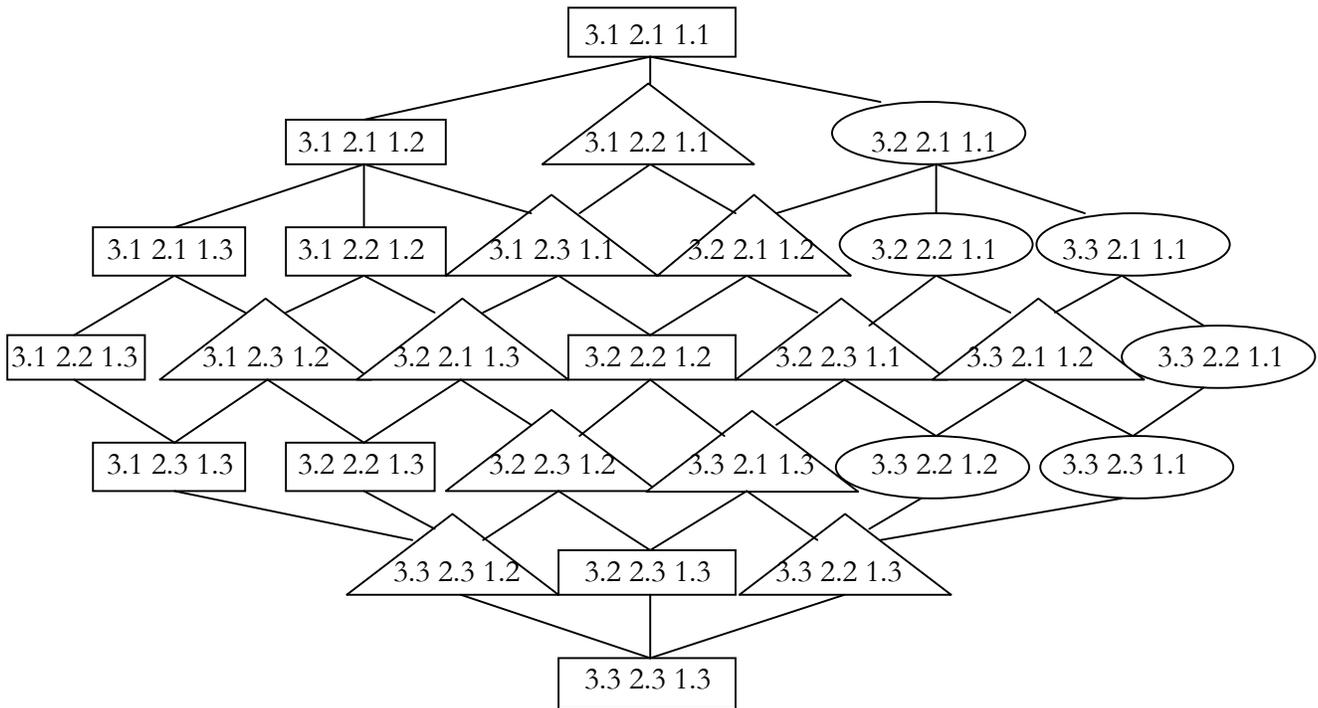


Prof. Dr. Alfred Toth

Das diskriminantsymmetrische Dualitätssystem

1. In Elisabeth Walthers "Allgemeiner Zeichenlehre" liest man: "Unter einer Zeichenklasse verstehen wir mit Peirce die Zusammenfassung von drei Subzeichen aus je einem Zeichenbezug. Aufgrund der Forderung nach Geordnetheit sowohl der Triade als auch der Trichotomien lassen sich nicht $3^3 = 27$ Zeichenklassen – wir werden sie mit Bense "Bedeutungsklassen" nennen – bilden, sondern nur zehn geordnete Klassen" (1979, S. 80). Was Walther hier mit "Geordnetheit" meint und was später auch oft fälschlich als "Wohlgeordnetheit" bezeichnet wurde, wurde erst von Bogarin präzisiert: "Die Forderung der Geordnetheit der Triade und der Trichotomien besagt einfach, dass das Subzeichen des Interpretantenbezugs eine niedrigere als oder gleiche wie die trichotomische Stufe des Subzeichens des Objektbezugs und des Mittelbezugs haben soll. Entsprechendes gilt für den Objektbezug im Verhältnis zum Mittelbezug" (1989, S. 9).

2. Wenn wir uns nun den 27 Bedeutungsklassen zuwenden, können wir sie hierarchisch so ordnen, dass pro Stufe nur solche Bedeutungsklassen zu stehen kommen, die denselben Repräsentationswert, d.h. die gleiche Summe der sie konstituierenden numerischen Primzeichen haben:



Im obigen Diagramm haben wir die Zeichenklassen in Quadrate gesetzt. Wie man erkennt, nehmen sie vor allem den linken Teil des Diagramms in Anspruch. Symmetrisch zur vertikalen Mittelachse, die von den Zeichenklassen (3.1 2.1 1.1), (3.2 2.2 1.2), (3.2 2.3 1.3) und (3.3 2.3 1.3) sowie von der Bedeutungsklasse

(3.1 2.2 1.1) gebildet wird, haben wir ferner im rechten Teil die den Zeichenklassen links entsprechenden Bedeutungsklassen eingetragen. Damit ergibt sich nun im mittleren Teil eine weitere Menge von Bedeutungsklassen. Weil sich auf diese Weise einige Zeichenklassen sowie die mittleren und rechten Bedeutungsklassen überlappen, erhalten wir eine zur vertikalen Mittelachse symmetrische Gruppierung der 27 Bedeutungsklassen in zweimal 10 sowie 15 Bedeutungsklassen:

1. Die 10 Zeichenklassen

(3.1 2.1 1.1)
(3.1 2.1 1.2)
(3.1 2.1 1.3)
(3.1 2.2 1.2)
(3.1 2.2 1.3)
(3.1 2.3 1.3)
(3.2 2.2 1.2)
(3.2 2.2 1.3)
(3.2 2.3 1.3)
(3.3 2.3 1.3)

2. Die 15 mittleren Bedeutungsklassen

(3.1 2.1 1.1)
(3.1 2.2 1.1)
(3.1 2.3 1.1)
(3.1 2.3 1.2)
(3.2 2.1 1.2)
(3.2 2.1 1.3)
(3.2 2.2 1.2)
(3.2 2.3 1.1)
(3.2 2.3 1.2)
(3.2 2.3 1.3)
(3.3 2.1 1.2)
(3.3 2.1 1.3)
(3.3 2.3 1.2)
(3.3 2.2 1.3)
(3.3 2.3 1.3)

3. Die 10 rechten Bedeutungsklassen

(3.1 2.1 1.1)
(3.2 2.1 1.1)
(3.2 2.2 1.1)
(3.3 2.1 1.1)
(3.2 2.2 1.2)
(3.3 2.2 1.1)
(3.3 2.2 1.2)

(3.3 2.3 1.1)

(3.2 2.3 1.3)

(3.3 2.3 1.3)

Wenn wir nun die Bedeutungsklassen-Hierarchie ansehen, stellen wir erstens fest, dass der obere Teil des Diagramms an der horizontalen Mittelachse im unteren Teil gespiegelt erscheint (vgl. Toth 2009), und zweitens, dass die auf der Mittelachse liegenden Zeichenklassen

(3.1 2.2 1.3)

(3.2 2.2 1.2)

(3.3 2.2 1.1)

die drei Gruppen von Bedeutungsklassen repräsentieren. Wie schon Max Bense erkannte, haben die eigenreale, die objektale und die kategorienreale Zeichenklasse ja nicht nur den gleichen Repräsentationswert, sondern eine Reihe weiterer interessanter Gemeinsamkeiten (vgl. Bense 1992, *passim*). Die im Zentrum des Diagramms liegende objektale Zeichenklasse (3.2 2.2 1.2) ist ferner die einzige Bedeutungsklasse, die allen drei Bedeutungsklassen angehört.

3. Eine "sauberere" Lösung ergibt sich aber, wenn wir von den Überlappungen absehen und die 27 Bedeutungsklassen in 3 diskrete Teilmengen partitionieren.

Dann erhalten wir

1. Die folgenden 6 Zeichenklassen

(3.1 2.1 1.2)

(3.1 2.1 1.3)

(3.1 2.2 1.2)

(3.1 2.2 1.3)

(3.1 2.3 1.3)

(3.2 2.2 1.3)

2. Die folgenden 6 Bedeutungsklassen

(3.2 2.1 1.1)

(3.2 2.2 1.1)

(3.3 2.1 1.1)

(3.3 2.2 1.1)

(3.3 2.3 1.1)

(3.3 2.2 1.2)

3. Die folgenden 15 "mediativen" Bedeutungsklassen

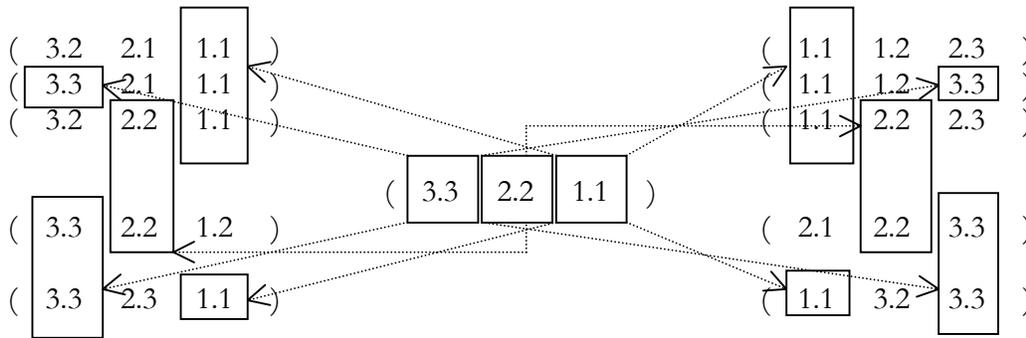
(3.1 2.1 1.1)

(3.1 2.2 1.1)

(3.1 2.3 1.1)

- (3.1 2.3 1.2)
- (3.2 2.1 1.2)
- (3.2 2.1 1.3)
- (3.2 2.2 1.2)
- (3.2 2.3 1.1)
- (3.2 2.3 1.2)
- (3.2 2.3 1.3)
- (3.3 2.1 1.2)
- (3.3 2.1 1.3)
- (3.3 2.3 1.2)
- (3.3 2.2 1.3)
- (3.3 2.3 1.3)

In diesem Fall kann man nämlich zu dem durch die dualinvariante eigenreale Zeichenklasse (3.1 2.2 1.3) × (3.1 2.2 1.3) gebildeten determinantensymmetrisches Dualitätssystem (Walther 1982) ein durch die inversionsinvariante (spiegelungsinvariante) kategorienreale Bedeutungsklasse (3.3 2.2 1.1) × (1.1 2.2 3.3) gebildetes **diskriminantsymmetrisches Dualitätssystem** bilden:



Der wesentliche Unterschied zum determinantensymmetrischen Dualitätssystem besteht allerdings darin, dass dieses alle 10 Zeichenklassen umfasst, das diskriminantsymmetrische Dualitätssystem jedoch nur die 6 durch die Partionierung des obigen Diagramms zusammengefassten.

Immerhin wird aber wird durch die Entdeckung des diskriminantsymmetrischen Dualitätssystems die Position der genuinen Kategorienklasse, also der Bedeutungsklasse (3.3 2.2 1.1), erhellt, über die in der Vergangenheit viel spekuliert worden war (vgl. z.B. Bense 1992, S. 20 ff., S. 27 ff.). Diese Bedeutungsklasse steht damit als Diskriminante der semiotischen Matrix nicht mehr isoliert und ausserhalb des Systems der Zeichenklassen da, wenn diese als Teilmenge der Bedeutungsklassen betrachtet werden, deren Teilmenge auch die rechten Bedeutungsklassen bilden, die durch die kategorienreale Klasse diskriminiert werden.

Bibliographie

- Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992
- Bogarin, Jorge, Semiotik der Automaten, Algorithmen und Formalen Sprachen. Diss. Stuttgart 1989

Toth, Alfred, Peircezahlen und Protozahlen. Ms. 2009

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

Walther, Elisabeth, Nachtrag zu Trichotomischen Triaden. In: Semiosis 27, 1982, S. 15-20

© Prof. Dr. A. Toth, 5.1.2009